

# Klage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450623>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Z' Bärn!

Der vierte Kriegsherbst reift in Bern  
 Besonderliche Früchte:  
 Wirtschaftsabkommen kreuzen sich  
 Und Hungersnotgerüchte.  
 Höchstpreise schwirren durch die Luft  
 Als Lebenshaltungsetzer:  
 Und anderseits als schlauer Trick  
 Der Wucherpreisvertreter.

Vom Krankenbett aus arrangiert  
 Grimm — Hungerzugsparden;  
 Und feiße Redner demonstrier'n  
 Mit schrecklichen Tiraden;  
 Sie können bauchstevogen kaum  
 Auf die Tribüne klettern,  
 Von der sie über Hungersnot  
 Mit großen Gesten wettern.

Auch Junggenossen haranguieren  
 Sehr antimilitarisch:  
 Erklären sich mit Münzenberg  
 Und Liebknecht solidarisch.  
 Der Zug zieht singend durch die Stadt  
 — Man singt die Marfeillaise —  
 Und Sammelbüchsen gehn herum,  
 Denn — Liebknecht hungert böse.

Im Werkbund draußen aber schaut  
 Man allerneueste Moden:  
 Viel teures Pelzwerk, Spitzen, Samt,  
 Doch keine Spur von — Loden.  
 Die Mannequins stolzier'n geziert,  
 Und in den Zwischenpausen  
 Tanz Schumann, Mozart wunderbar  
 Das Bräulein Kieselhausen.

Und nebenan die Dobermanns  
 Und Schäferhunde kläffen,  
 Preisrichter ihre schwere Wahl  
 Mit Sachverständnis treffen.  
 Applaus belohnt den Kletterhund,  
 Sehr lauter, ungeheurer:  
 Dabei in aller Stille ward  
 Der Stumpen wieder — teurer.

### Unter Damen

„Ich bin 35 Jahre alt,“ sagte eine Dame  
 von 56 in einer Gesellschaft.

„Und ich bin 26,“ sagte eine Dame, die  
 45 alt war. Dann wandte sie sich an ein  
 junges Mädchen von ungefähr 17 Jahren, die  
 bei ihr saß und fragte sie:

„Wie alt bist du, Marie?“

Die Antwort lautete:

„Nach der soeben von Ihnen Beiden vor-  
 getragenen Rechnung bin ich noch nicht ge-  
 boren!“

### Eigenes Drahtnetz

**Bülad.** (Sa was!) Man fürchtet an Seinem Auf-  
 kommen seit dem Bekanntwerden der Jagdgesellschafts-  
 mung.

**Peterlisgrad.** Kehrschwänzky hielt vor dem Kongreß  
 eine Vorstandsitzung ab mit den Vertretern der ge-  
 mäßig-karniboren Kosakenpartei, dem Wahlbureau der  
 Kirgisen und Kalmücken, den Delegierten der linkskon-  
 servativen Anarchisten und 157 Bevollmächtigten der  
 sibiro-kaspischen Kulturgeellschaft. Die Verhandlungen  
 fanden für Nichtalphabeten bei geschlossenen Türen statt.

**Arizona.** Hier wurden drei Neger elektrisch eku-  
 tiert, weil sie mit Hosenkнопfen betroffen wurden mit  
 der Luftschiff „Made in Germany“.

**Genève.** (Sa was!) In einer Monstre-Versamm-  
 lung in Plängbalai erklärte der Großherzog Willemäng,  
 wenn innert acht Tagen keine antifederale Cochonnerie  
 beschafft werde, werde er selber dafür sorgen.

### Einfache Lösung

Tochter (zur Mutter, die ihr Vorwürfe macht):  
 Aber, Mama, was willst du denn? Ich  
 habe ihm ja gesagt, daß er mich nicht mehr  
 sehen dürfe.

Mutter: Nun, und was sagte er dazu, als  
 ihr zum letzten Mal zusammen wartet?

Tochter: Er drehte das Licht aus! Jafon

### Klage

Künstler (im alkoholfreien Restaurant):  
 Das Auspucken ist verboten, das Rauchen  
 ist auch verboten, im Sack hab' ich nur noch  
 fünfzehn Kappen für einen Tee — und das  
 nennt sich das Seitalter des Sidauslebens!  
Rudi

### Wahrscheinlich

„Da hat dich eben ein Herr begrüßt, Emmi:  
 kennst dich der?“

„Nein. Hab' ich nie gesehen!“

„Warum grüßt er dich denn, wenn er dich  
 nicht kennt?“

„Wahrscheinlich, weil er mich gern kennen  
 möchte!“ Schmidl

### Aus Reih' und Glied

„Unser Hauptmann ist das reinste Baro-  
 meter!“ sagt ein Soldat zu seinem Neben-  
 mann. „Wenn sich seine edle Stirne umwölkt,  
 dann kommt sicher gleich ein Donnerwetter!“  
Boldi

### Gute Freundin

Edith: Der Mann, den ich einmal heirate,  
 muß kühn und furchtlos sein.

Mary: Jawohl, meine Liebe, das muß er sein.  
Jafon

### Die duftenden Reseden \*)

„Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden,  
 Die letzten roten Asten trag' herbei!  
 Und lass' uns wieder von der Liebe reden,  
 Wie einst im Mai!“ Hermann von Gilm.

Stell' auf den Tisch die dampfenden Kartoffeln,  
 Die letzte süsse Butter bring' herbei,  
 Dann wollen wir durchs Feld der Liebe stoffeln,  
 Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch die kleinen Cervelat'er,  
 Zur Sättigung bedarf's schon zwei bis drei.  
 Von aller Liebe reden wir dann später —  
 Vielleicht im Mai!

Stell' auf den Tisch die Schokoladentorte  
 Und auch die braunen Fondants füge bei —  
 Ich glaub', du hast noch mehr von dieser Sorte —  
 Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch die volle Reibierflasche,  
 Und zwick'ts im Bauch, so mach' doch kein Geschrei;  
 Nur leichter geht hernach die Plaudertasche,  
 Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch auch frische Makarönchen,  
 So dir's vergönnt ein „Schnabis“ frank und frei,  
 Dann putzen wir der Liebe goldnes Krönchen,  
 Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch die schlanken Stinkadores;  
 Hast du Papiros, lege sie doch bei.  
 Ja! Ja! Die Liebe lehrt die Stärksten Mores,  
 Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch die alte Friedenspfeife,  
 Sie brennt und zieht nicht — zögen zwei und drei.  
 Komm, Schatz, wir gehen auf die Streife,  
 Wie einst im Mai!  
Bollatta

\*) Siehe „N. Z. Ztg.“ vom 26. August 1917.

### Naiv!

„Der junge Mann, mit dem du herum-  
 läufst, ist ein dummer Kerl,“ sagte der Vater  
 rütend. „Er kennt nicht einmal den Wert  
 des Geldes.“

„O doch, er kennt ihn,“ verbesserte die  
 Tochter. „Er sagt, er würde nicht einen roten  
 Heller um deine Meinung geben.“ Jafon

### Allerlei

Der ehrliche Feind ist oft der einzige Freund  
 im Unglück.

Ich begriff nie, daß man schöne Gefäße  
 auch zum Trinken benützen kann.

Oder: erst Gebrauch gibt die letzte Weihe!  
Kurt Mänzer

### Briefkasten der Redaktion

**Trottel.** Nein, das ist ein Druck-  
 fehler. Der laute Jüngling heißt  
 Trostel.

**Junger Politiker.** Sie irren sich  
 schon wieder. Die Politik hat mit  
 dem bürgerlichen Leben nichts, auch  
 gar nichts gemein. Oder haben Sie  
 schon einmal gehört, daß ein Krä-  
 mer einem Kunden Vorschriften  
 machte, was er mit der bei ihm ge-  
 kauften Ware machen dürfe und  
 was nicht? Und nun schauen Sie  
 einmal unsere Einfuhrkalamität genauer an. Daß nicht  
 mit jeder gekauften Schokolade ein ausländischer Agent  
 so lange ins Haus kommt, bis sie gegessen und verdaut  
 ist, ist noch das Einzige, was fehlt. — Auch von der  
 Zementpolitik haben Sie eine ganz falsche Meinung.  
 Haben Sie nicht gelesen, wie sich die Zugurn streiten,  
 ob Grimm die Ehrenposten behalten dürfe oder nicht?  
 Glauben Sie, daß er sich darum streiten und daß er sich  
 ihretwegen mit seinen lieben Freunden auseinandersetzen  
 würde, wenn es lediglich die Ehre wäre, die dabei eine  
 Rolle spielt? Nein, lieber Freund, die Parteipolitik ist  
 heute etwas sehr einträgliches. Daher haben wir auch  
 so viele Parteigenies in unserm kleinen Vaterland.

**Butterhamster.** Sie ärgern sich ja bloß, daß Sie  
 keine erwünscht haben. Aber das stimmt: als es so weit  
 war, daß mit Hausfuchungen gedroht wurde, bekam  
 man auf einmal Angebote in Butter. Die edlen Herr-  
 schaften haben natürlich gedacht, es sei doch besser, die  
 unerlaubten Vorräte würden alsdann bei ihren Abneh-  
 mern gefunden als bei ihnen.

**Anonymus.** Sie sind zwar einer Antwort nicht würdig.  
 Da Sie uns aber vorwerfen, wir seien gegen den Srie-  
 den, so wollen wir das doch festhalten, als Beweis da-  
 für, wie sehr ein Mensch in unserm aufgeregten Zeiten  
 vertroteln kann, daß er nicht mehr sieht, daß wir seit  
 drei Jahren kein anderes Ziel haben, als dem Krieg  
 und seinen Schmarozern den Hals anzudrehen. Geben  
 Sie uns diesen Hals und wir werden drehen. Das  
 hindert uns natürlich nicht, Leute, die sich so stümperhaft  
 benehmen, wie die Herren Dätwiler, Kotter und Kon-  
 forten, für lächerliche Figuren in unserm schönen Stadt-  
 leben zu halten.

Redaktion: Paul Altherr. Telephon Selnau 1233.  
 Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
 Telephon Selnau 1013.



**TAXA-METER**

**SELNAU**

**11.11**

(FRÜHER 10.000)

**A.WELTI-FURRER A.G.**